

Der Bischof stößt auf Widerstand

Katholikenräte beschwerten sich über Veränderungsprozess und mangelnde Dialogbereitschaft.

Diesers Verfügung zur Abschaffung gewählter Regionaldekane wird als Verlust an Demokratie kritisiert.

VON PETER PAPPERT

Aachen. Mit seiner Initiative, das Bistum Aachen umfassend zu reformieren, stößt Bischof Helmut Dieder auf zunehmenden Widerstand. Schon der Start in den von ihm konzipierten dreijährigen Gesprächs- und Veränderungsprozess war von zum Teil scharfer Kritik begleitet, weil er die für Seelsorge, Pastoral und Gemeindeleben zuständigen diözesanen Räte (Priesterrat, Diözesanpastoralrat und Diözesanrat der Katholiken) nicht in die Vorbereitung eingebunden, sondern vor vollendete Tatsachen gestellt hatte.

Gestern beschwerten sich die

Katholikenräte von Aachen-Stadt und -Land bei einem Pressegespräch, dass sich Dieder weiterhin dem Gedankenaustausch mit ihnen verweigere. „Der Bischof kapselt sich von vielen Gremien ab, die wichtig sind; wirklicher Zugang zu ihm wird nicht erlaubt“, sagte Vorsitzender Holger Brant (Stadt). Der stellvertretende Vorsitzende Walter Kahn (Land) vermisst wie Brant eine Reaktion des Bischofs auf ihre Initiativen und ihre Arbeit. Dieder habe „noch nie das inhaltliche Gespräch mit dem Katholikenrat gesucht“.

Auf Anfrage unserer Zeitung sagte Generalvikar Andreas Frick dazu: „Der Bischof lädt ein zum

Dialog und schätzt das vielfältige ehren- und hauptamtliche Engagement im Bistum.“ Es seien „noch ganz viele Gespräche“ nötig, die Bistumsleitung setze dabei „auf das Wohlwollen und die Mitarbeit aller, die mitgestalten wollen“.

Nun hat Dieder verfügt, dass die Ämter der Regionaldekane in den acht Regionen des Bistums abgeschafft und durch dreiköpfige Teams ersetzt werden, die jeweils von einem sogenannten Regionalvikar geleitet werden. Während die Regionaldekane bisher von Priestern und Vertretern der haupt- und ehrenamtlichen Laien gewählt wurden, können dem Bischof künftig nur noch unverbindliche

Vorschläge für die Besetzung gemacht werden.

Anfang der Woche hat der Katholikenrat der Region Heinsberg darauf eine deutliche Antwort gegeben: „Wir werden um 50 Jahre zurückgeworfen.“ Das sei Tenor bei der konstituierenden Sitzung des Gremiums gewesen, sagte dessen wiedergewählter Vorsitzender Lutz Braunöhler unserer Zeitung. Er sieht in der bischöflichen Verfügung „die Fortsetzung einer priesterzentrierten Kirche und einen Machtzuwachs für den Bischof“. Wie Brant und Kahn lehnt er das neue Verfahren als einen „Verlust an Demokratie“ ab.

► **Meinung/Region & NRW**